

Die 7 Todsünden in der bildenden Kunst

In der Menschheitsgeschichte hat das Konzept der Sünde als Regulativ für individuelles Verhalten und soziales Handeln eine zentrale Bedeutung. Alle Kulturen gründen sich auf eine Schöpfungsgeschichte in der höhere Mächte den Menschen geschaffen und Regeln für das Leben auf dieser Welt vorgegeben haben.

Für die Einhaltung dieser Vorschriften wurden göttliche Belohnungen versprochen. Abweichendes Verhalten dagegen wurde als Sünde bewertet, verbunden mit der Androhung von Strafen für die Schuldigen.

Die Kunst hatte lange Zeit die Aufgabe, diese Ordnung der Welt anschaulich zu machen und damit zur Sozialisation beizutragen.

Mit der Entwicklung der modernen Gesellschaft wurden traditionelle Werte und Normen grundsätzlich in Frage gestellt. Der Schöpfungsglaube wurde durch die Gesetze der Naturwissenschaft ersetzt. Die Macht, Gesetze zu erlassen und Regelverstöße zu bestrafen, wurde auf die vom Volk gewählten Repräsentanten übertragen.

Der Mensch der Moderne ist gehalten, sich selbst zu verwirklichen. Mit der Säkularisierung hat die Sünde scheinbar an Bedeutung verloren, wobei festzustellen ist, dass sie im öffentlichen und privaten Leben immer noch vorhanden ist und unser Verhalten beeinflusst.

Mit diesem Phänomen befasst sich eine Ausstellung in Bern, die gemeinsam vom Kunstmuseum und dem Zentrum Paul Klee organisiert wurde - unter dem Titel „Lust und Laster. Die 7 Todsünden von Dürer bis Nauman“.

Die katholische Kirche unterscheidet zwischen leichten, lässlichen Sünden und schweren, den Haupt- oder Todsünden, die so genannt werden, weil sie nach dem Tod im Jenseits mit Höllenqualen bestraft werden, wenn sie nicht vor einem geweihten Priester, in Stellvertretung Gottes, gebeichtet, von diesem mit einer Sühne belegt und damit „entschuldigt“ werden.

Die Deutsche Sprache ordnet die Welt mit der Verwendung von Geschlechtswörtern (Artikeln), die den Begriffen vorangestellt werden, in männlich, weiblich, sowie sächliche Phänomene; d.h. bezogen auf unser Thema: der Gott, der Teufel und der Mensch - das Gebot und das Verbot - die Sünde, die Schuld, die Strafe, die Sühne und die Vergebung. Von den Todsünden sind demnach 4 männlich und 3 weiblich.

Welche der 7 Todsünden können Sie noch benennen, welche scheinen Ihnen noch zeitgemäß zu sein und welche bewerten Sie als besonders verwerflich ?

Die Ursünde, die Wurzel allen Übels, ist nach der christlichen Lehre **der Hochmut** (lat. Superbia), die Anmaßung des Menschen, so zu sein wie Gott. Sie war der Grund für die Vertreibung aus dem Paradies und ist seitdem die Ursache für Prunksucht und Überheblichkeit, Eitelkeit und narzisstische Selbstgefälligkeit. Ihr verwandt ist **der Geiz** (Avaritia), die Besitzgier des Haben-wollens, verbunden mit der Unfähigkeit zum Abgeben und Teilen. Dem gegenüber steht **der Neid** (Invidia). Nicht nur in allzu oft unangemessen idealisierten „guten alten Zeit“, sondern auch noch heute ist **der (Jäh-)Zorn** (Ira) eine Untugend, insbesondere, wenn er mit physischer oder psychischer Gewaltausübung verbunden ist.

Damit haben wir 4 der auch noch in unserer Zeit verbreiteten schweren Sünden benannt. Welcher fehlen noch? Richtig – **die Trägheit** (Acedia), die Faulheit mit der damit verbundenen trübseligen Antriebslosigkeit. „Müßigkeit ist aller Laster Anfang“ verkündete schon eine alte Volksweisheit. **Die Völlerei** (Gula) im Mittelalter auch als Frestigkeit (Fresssucht) bezeichnet ist heutzutage, wie epidemiologische Statistiken belegen, weit verbreitet. Last but not least ist **die Wollust** (Luxuria) anzuführen, die Unkeuschheit mit unzüchtigen Gedanken und Darstellungen des weiblichen und männlichen Geschlechtes.

Im Mittelalter waren Bilder mit der Darstellung der 7 Todsünden weit verbreitet, wobei Tiersymbole zur Veranschaulichung dienen sollten. Der Hochmut wurde als Pfau, der Geiz als Kröte, der Neid als Schlange, der Zorn als wilder Wolf, die Trägheit als Esel, die Völlerei als Schwein und die Wollust als Ziegenbock dargestellt.

Hin- und Hergerissen zwischen den Verführungen des Lasters und den Ermahnungen der Tugenden leidet der Mensch unter seiner Fehlbarkeit und der damit verbundenen Angst vor Bestrafungen. Andererseits bleibt die Sehnsucht nach der Lust, die mit der Übertretung der Vorschriften verbunden ist, die sich vor allem auch dadurch einstellt, dass man sich mit der Normabweichung als autonom, als selbstbestimmt und damit frei erleben kann.

Der Künstler, der Todsünden darstellen will, hat eine schwierige Aufgabe. Sünden sind Taten. Das Kunstwerk muss somit Menschen bei ihrem sündigen Verhalten zeigen und zwar so, dass dieses vom Betrachter eindeutig und unmissverständlich als verwerflich wahrgenommen wird. Dabei besteht immer das Risiko, dass das, was gebannt werden soll, erst durch seine Darstellung ins Bewusstsein kommt und damit seine verführerische Wirkung entfalten kann. Das gilt insbesondere für die Todsünde der Unkeuschheit, bei der die anzügliche Darstellung der Geschlechtlichkeit leicht das Gegenteil der intendierten Wirkung auslösen kann. So konnte ich einmal auf einem Dorfmarkt in Indonesien erleben, wie ein missionierender Prediger von Männern umringt war, die höchst interessiert die „sündigen Bilder“ aus der Männerjournal „Playboy“ betrachten wollten, die dort als Demonstration der Verwerflichkeit unreligiöser, westlicher Lebensart gezeigt wurden. Ein gleiches, ambivalentes Interesse kann bei unseren Vorfahren bei der Betrachtung der

klassischen Darstellung von „Susanna im Bade“ vermutet werden. In der Ausstellung im Zentrum Paul Klee gibt es einen Bereich, welcher der Todsünde der Wollust gewidmet ist, mit einem abgetrennten Raum vor dem ein Schild den Besucher warnt „Im folgenden Raum sind Werke ausgestellt, die pornographischen Charakter aufweisen. Es handelt sich dabei um Kunst mit schutzwürdigem kulturellen Wert“.

Moderne Kunst hat den Anspruch auf uneingeschränkte künstlerische Freiheit, ja geradezu die Verpflichtung jegliche Tabus und Eingrenzungen zu erkennen, um diese dann demonstrativ zu überschreiten. Der dadurch ausgelöste Protest wird geradezu als Bestätigung erlebt. Allerdings mit einer Einschränkung. Während in früheren Zeit allein das Werk wichtig und das Interesse am Künstler, der es hergestellt hat, eher gering war wird heutzutage der Künstler zum Schöpfer stilisiert mit der Folge, das es als Todsünde erlebt wird, wenn das Urheberrecht verletzt und Werke kopiert und „gefälscht“ werden.

Allgemein lässt sich feststellen, dass die Medizinische Wissenschaft mit ihrer Gesundheitserziehung in vielen Bereichen die Rolle der Kirche übernommen hat. Dabei geht es nicht mehr um die Drohung mit Höllenqualen nach dem Tod, sondern um die Beschreibung von Gesundheitsrisiken im Leben auf dieser Welt, verbunden mit drastischen Darstellungen möglicher Krankheitsfolgen und der Androhung einer Lebenszeitverkürzung. Während dem Menschen vor der Aufklärung damit gedroht wurde, für sein unbotmäßiges Verhalten im Jenseits bestraft zu werden, wird dem Menschen der Moderne mit dem Leidenmüssen im Diesseits Angst gemacht.

Auffallend ist, dass auch noch in den in Kunstwerken der Moderne das Verwerfliche ebenso wie das Verführerische zumeist eher aggressiv dargestellt wird. Die Tugend der Mäßigkeit als Korrektiv zwischen Gut und Böse wird nur selten sichtbar.

Dabei scheint es vor allem darauf anzukommen, Fähigkeiten zu entwickeln, um in unterschiedlichen Lebenssituationen souverän und selbstverantwortlich Grenzen wahrzunehmen und die möglichen Freiräume für Lebenserfahrungen zu nutzen, ohne damit sich selbst und anderen Menschen Schaden zuzufügen. Wer nicht nach Bern fahren kann oder will dem ist der reich bebilderte Katalog mit seinen weiterführenden Essays zu empfehlen, ebenso wie das Buch von G.Schulze über die Bedeutung der Sünde in unserer Zeit.

J.v.Troschke

„Lust und Laster. Die 7 Todsünden von Dürer bis Naumann“ bis 20.2.2011 im Kunstmuseum und im Zentrum Paul Klee in Bern

W.Schulze, „Die Sünde. Das schöne Leben und seine Feinde“, Frankfurt 2008